



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

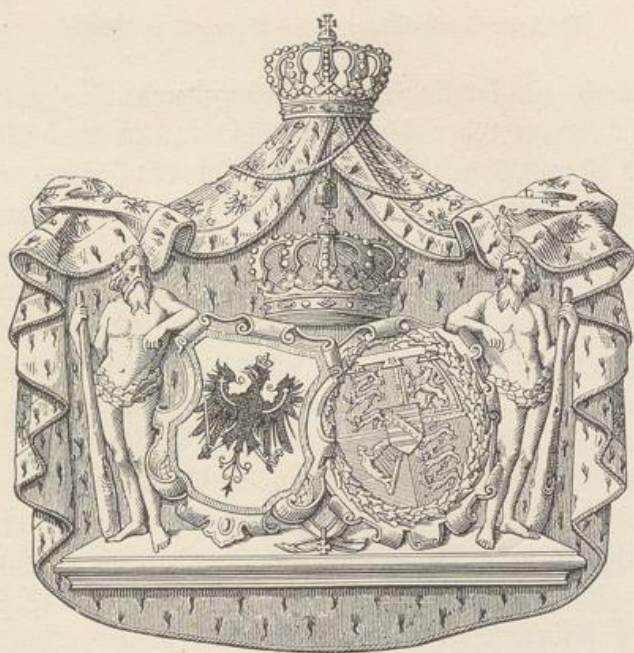
Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters

Bock, Franz

Köln [u.a.], [1869]

6. Die Kurie König Richard's von Cornwall zu Aachen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82552](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82552)



Die Kurie König Richard's von Cornwall zu Aachen.

Stifterin der Holzschnitte:

Ihre Königliche Hoheit Victoria, Kronprinzessin von Preußen,
Princess Royal von Großbritannien und Irland.

Schon unter dem Frankenkönig Pipin befand sich in unmittelbarer Nähe der warmen Quellen Aachens eine königliche Pfalz nebst Kapelle; der Ort, bestehend aus den Wohnungen von Ministerialen und Hö- rigen, scheint damals nur von geringer Ausdehnung gewesen zu sein. Nachdem Karl der Große den Aachener Königsitz zu seinem Lieblingsaufenthalte erkoren hatte, erweiterte derselbe durch umfang- reiche Neubauten die von seinem Vater bewohnte villa regia zu einem ausgedehnten Palastbaue, der in seinen wesentlichen Haupttheilen dem „goldenen Haus,“ dem Palast der byzantinischen Kaiser, nachgebildet wurde. Lange Zeit bedurfte es jedoch, ehe im Umkreise der kaiser- lichen Hofburg die Ortschaft Aachen sich entwickelte und zu einem Gemeinwesen sich selbstständig gestaltete. Nach der Zerstörung der kaiserlichen Pfalz in den Raubzügen der Normannen erlangte seit den Tagen Otto's III. die zu neuem Ansehen wieder verjüngte Pfalz nebst Kapelle nur dann Bedeutung, wenn die Krönung des jedesmaligen deutschen Königs in den Hallen der Pfalzkapelle gefeiert wurde. Als-

dann sah auch die karolingische Kaiserburg und die dazu gehörige Ortschaft zu neuem Leben sich wieder erweckt, um nach Ablauf der Festlichkeiten abermals zu vereinsamen. In den Zeiten der Hohenstaufen scheint indessen der alternde Kaiserpalast mehr und mehr außer Gebrauch gekommen und überdies durch mannigfache Feuersbrünste sehr in baulichen Unstand gerathen zu sein. Ob derselbe zur Zeit des Interregnum zum Zweck der Krönung deutscher Könige noch in Gebrauch genommen wurde, lassen wir dahin gestellt sein. Erst unter der Regierung Rudolph's von Habsburg ist von einer baulichen Wiederherstellung des „königlichen Hauses“ wenigstens in einzelnen Theilen desselben die Rede¹⁾. Je mehr indessen die Bedeutung der selten bewohnten Kaiser-Pfalz sank, desto mehr hob sich die Ortschaft Aachen. Obgleich Papst Hadrian IV. noch im Jahre 1158 hinsichtlich der isolirten Lage Aachens die Aeußerung that: die Krönungsstätte deutscher Könige befinde sich in einem gallischen Walde, so hatte doch schon damals die Selbstständigkeit und das bürgerliche Gemeinwesen Aachens sich in einer Weise entwickelt, daß Kaiser Friedrich der Rothbart unter andern Freiheiten und Vorrechten der Stadt einen Jahrmarkt, eine Münzstätte und Zollfreiheit durch das ganze Reich zu verleihen sich bewogen fühlte. In die Regierungstage Barbarossa's fällt auch die Befestigung der innern Stadt mit Mauern, Wällen und Thoren. Obgleich auch unter den letzten Hohenstaufen Philipp von Schwaben und Friedrich II. der Wohlstand der zur raschen Blüthe gelangten Stadt sich bedeutend gehoben hatte, so entbehrte dieselbe jedoch noch immer eines besondern städtischen Gebäudes, in welchem der Vogt mit seinen Schöffen allgemeine städtische Angelegenheiten besorgten und Recht sprachen: Wie es den Anschein gewinnt, wurden in den Tagen der Hohenstaufen, desgleichen auch in den ersten Zeiten des Interregnum einzelne Gebäulichkeiten der alten karolingischen Pfalz zur Ausübung der städtischen Rechtspflege benutzt. Ein eigenes Bürgerhaus, welches als curia oder praetorium den öffentlichen Gemeindezwecken ausschließlich gewidmet sein sollte, erhielt die Stadt erst, als sie unter der Regierung Richard's von Cornwall zum Vollgenuß der bürgerlichen Freiheiten gelangt war. Dieses merkwürdige Gebäude der Civilarchitektur aus der Mitte des XIII. Jahrhunderts, das in seiner Art im westlichen Europa einzig dasteht, wird bereits in einer Stadtrechnung vom Jahre

1) Vergleiche über die Bedeutung und Entwicklung Aachens im Mittelalter die lehrreiche Schrift von Professor C. P. Vock: *Geschichtliche Darstellung des Aachener Rathhauses* etc. VI. Abschnitt S. 101—122. Aachen J. Henjen.

1346 „Bürgerhaus“ genannt. Obgleich dieselbe Bezeichnung sich auch in einem Schöffensbrief von 1358 und in einer Urkunde von 1376 vorfindet, so bleibt es immer noch fraglich, ob dieselbe die ursprüngliche sei.

Erst in einem Privilegium Kaiser Friedrich's III. zum Jahre 1447, abgedruckt in der Aachener Chronik von Koppius, findet sich die Bezeichnung „Gras“, die auch heute noch im Munde des Volkes dem alterthümlichen Bauwerk verblieben ist. Unser gelehrter Gewährsmann, Prof. P. C. Boß, erklärt diese Benennung, übereinstimmend mit Prof. Arndt, der auf deutsche Rechtsalterthümer gestützt das Grashaus gleichbedeutend mit Gefängniß annimmt, dahin, daß nach römischer Gesetzgebung laut eines Erlasses Constantin des Großen bei jedem öffentlichen Gefängniß ein abgegrenzter Hofraum sich befunden habe, auf den die Gefangenen, um sich der Luft und des Lichtes zu erfreuen, täglich geführt werden mußten. In altfranzösischen Schriftstellern wurde dieser innere Hofraum der Gefängnisse préau benannt, nach dem Lateinischen pratellum (Rasenplatz), woher offenbar die verdeutschte Benennung „Gras“ um so mehr herzuleiten sein dürfte, als sich auch heute noch hinter unserer Kurie ein großer geräumiger Platz, sicherlich das ehemalige pratellum, befindet.

Was nun die Zeit der Erbauung und den Baumeister des ältesten Rathhauses von Aachen betrifft, das unter Fig. 1 nicht in seiner heutigen kläglichen Entstellung, sondern in den Formen seiner hoffentlich baldigen Verjüngung und Wiederherstellung abgebildet ist, so gibt eine unmittelbar unter der ersten Fensterreihe in frühgothischen Großbuchstaben vertieft eingehauene Inschrift darüber Kunde. Diese Lapidar-Inschrift¹⁾ besagt nämlich, daß das in Rede stehende Monument durch den Magister Heinrich unter der Regierung König Richard's von Cornwall erbaut worden sei. Da Richard im Jahre 1257 zu Aachen als deutscher König feierlichst gekrönt wurde und bis zum Jahre 1272 regierte, so würde der oben gedachten Inschrift zufolge die Errichtung des ältesten städtischen Rathhauses in die Jahre 1257—1272 zu verlegen sein. Der Angabe des Kanonikers à Beeck zufolge wäre noch zu seiner Zeit, etwa vor 250 Jahren, in der jetzt arg verstümmelten

¹⁾ Diese merkwürdige Inschrift beginnt mit dem ersten Vers der alten Lobeshymne auf Karl den Großen und lautet in einer Reihe geordnet, wie folgt: (U)RBS AQUENSIS, URBS REGALIS, REGN(I) (SEDES PRINCIPALIS, PRIMA REGUM CU(RIA) (HOC OPUS) FECIT MAGISTER HEI(NRICUS) (REGNA)NTE R(E)GE RIC(ARDO). Die in Klammern eingeschalteten Buchstaben fehlen heute gänzlich.

Die Kurie König Richard's von Cornwall zu Aachen.

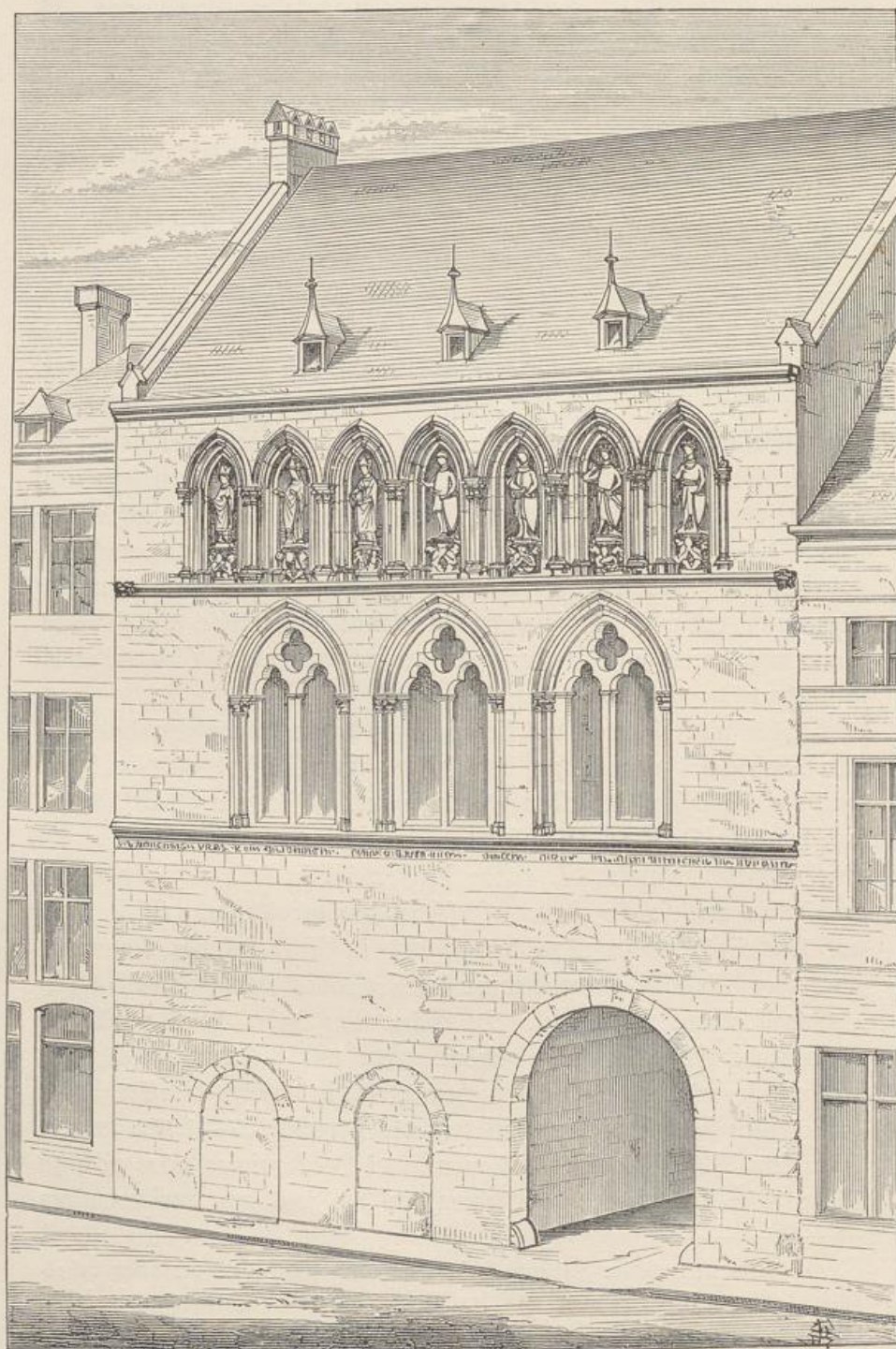


Fig. 1. Ansicht der Kurie Richard's von Cornwall zu Aachen in ihrer hoffentlich baldigen Wiederherstellung.

Inschrift die Bezeichnung des Jahres 1267, als das der Errichtung der Curie, zu ersehen gewesen; fußend auf diese Mittheilung eines zuverlässigen Augenzeugen hat man es als wahrscheinlich angenommen, daß nach dem Namen des Baumeisters Heinrich die Zeitbestimmung etwa x. anno ehemals in der unten angegebenen Inschrift enthalten gewesen sei. Bei dieser Annahme, daß nämlich die Curie im zehnten Jahre der Regierung Richard's von Cornwall vollendet worden sei,



Fig. 2. Zwei Standbilder der sieben Kurfürsten an der Kurie Richard's von Cornwall zu Aachen.

ergibt sich allerdings 1267 als Baujahr, da, wie vorhin bemerkt, Richard 1257 als Gegenkönig zur Regierung gelangte. Mit dieser Zeitbestimmung stehen sowohl die architektonische Gesamtanlage, als auch die ornamentalen Einzelheiten durchaus im Einklang. Versuchen wir es, wenn auch nur in einigen Zügen, eine kurze Beschreibung dieses selbst als Ruine doch noch hervorragenden Monumentes der Civil-Baukunst des XIII. Jahrhunderts zu entwerfen. Die untere Hälfte des sogenannten „Gras“ ist aus ziemlich regelmäßigen Quadern erbaut, zwei eingemauerte Rundbogen, die niemals geöffnet waren, sind hier, vielleicht zur Belebung und Verstärkung dieser schweren untern

Mauermassen, ersichtlich. An jener Stelle, wo in unserer Abbildung unter Figur 1 ein großer Thorweg in Rundbogen sich zeigt, befand sich ehemals eine dritte vermauerte Bogenblende, wie dieses heute noch Ueberreste derselben andeuten. Die Annahme dürfte nicht unbedingt zurückzuweisen sein, daß ursprünglich neben dem alten Bürgerhause, wo sich heute kleine Wohnhäuser in moderner Bauweise befinden, eine besondere Eingangshalle angebracht gewesen sei, die den Zutritt zu den obern Räumen der Kurie vermittelt habe. Ueber diesem untern Theile, in welchem die städtischen Gefängnisse, von schweren Tonnengewölben überspannt, bis zum Schlusse des vorigen Jahrhunderts sich noch befanden, erhebt sich der mit der oben gedachten Inschrift geschmückte und architektonisch reich gegliederte mittlere Theil der Kurie, die sogenannte Laube (lobium). Uebereinstimmend mit ähnlichen Bauwerken aus der spätromanischen Periode im Münsterischen und anderswo dürfte die Bezeichnung „lobium“ von der lauben- und halbenförmigen Wölbung jenes schmalen Ganges herzuleiten sein, der sich unmittelbar hinter dieser Fenster- und Säulenstellung ehemals befand. Dieser heute nicht mehr bestehende schmale Gang, der in seiner Anlage durchaus mit jener überwölbten Gallerie übereinstimmt, die sich an dem neuerrichteten bischöflichen Museum auf dem Domplatze zu Münster befindet, hat ehemals mit der unmittelbar dahinter befindlichen Gerichtshalle in direkter Verbindung gestanden. Diese offene Halle an mittelalterlichen Bauten, in Italien häufig nach Außen vorspringend und dann auch loggia genannt, dürfte den Zweck gehabt haben, daß von hier aus der Urtheilspruch der unten harrenden Menge verkündigt wurde, welcher in den innern Gemächern von dem Vogt und den Schöffen gefällt worden war. Da heute nur noch die nackte Stirnwand des geschichtlich merkwürdigen Gebäudes sich erhalten hat und auch von jener ehemaligen offenen Gallerie keine Spur mehr übrig geblieben ist, so haben wir es uns im Hinblick auf andere ähnliche Bauanlagen gestattet, von befähigter Hand diesen mittleren Theil auf der Abbildung unter Fig. 1 durch Hinzufügung des offenen Stabwerkes so herstellen zu lassen, wie man in verwandten Formen das Stab- und Maßwerk in dem Kapitelsaal und in den Kreuzgängen der ehemaligen Cisterzienserabtei zu Kommersdorf bei Neuwied und auch anderswo häufiger antrifft.

Die unstreitig reichste architektonische Entwicklung hat der obere Theil der Kurie Richard's von Cornwall dadurch erfahren, daß über der offenen mittleren Loge, nur durch ein einfaches Sims getrennt, sich unter reich gegliederten Nischen in Spitzbogenformen die Standbilder der

sieben Kurfürsten befinden. Die drei geistlichen Kurfürsten nehmen an der Ehrenseite rechts von den vier weltlichen Wahlfürsten Platz. Die Erstern tragen nicht den später erst üblichen Kurhabit, sondern dieselben sind, um ihren geistlichen Stand anzudeuten, als Erzbischöfe in Pontificalgewänder gekleidet. Die vier andern Fürsten tragen ein kriegerisches Costüm; sie sind nämlich bekleidet mit dem Ringelpanzer, über welchem sie nach der Sitte des XIII. Jahrhunderts einen Waffenschilde angelegt haben; in der Linken halten sie einen Schild, auf welchem ehemals wahrscheinlich die heraldischen Abzeichen der Länder dieser vier Würdenträger gemalt waren. Die Rechte scheinen dieselben gleichsam wie zum Schwure erhoben zu haben. Nach der Darstellung der drei geistlichen Kurfürsten zu urtheilen, läßt sich fast das Gleiche auch von diesen behaupten. Man hat in letzter Zeit oft die Frage gestellt, warum gerade am städtischen Bürgerhause zu Aachen die Bildwerke der sieben Wahlfürsten, die ehemals nur noch an dem alten „Schauamt“ zu Nürnberg, einem Bauwerke des XV. Jahrhunderts, sich vorfinden, angebracht worden seien. Professor P. C. Vock aus Freiburg, der schon in den dreißiger Jahren den Gedanken der endlichen stylgerechten Wiederherstellung der althistorischen Kurie Richard's von Cornwall angeregt und in Fluß gebracht hat, stellte in seiner damals erschienenen, in der Anmerkung auf Seite 2 angeführten Schrift die mit triftigen Gründen unterstützte Behauptung auf, daß der Bildhauer in dieser Darstellungsweise der sieben Kurfürsten weder eine spätere Zustimmung derselben zu der Wahl Richard's, noch eine eidliche Angelobung der Dienstpflcht von Seiten derselben habe andeuten wollen, sondern der Künstler habe vielmehr in diesen Bildwerken die Beischwörung des Landfriedens symbolisch dargestellt. Die unabhängige Entwicklung der Gemeinde, die öffentliche Sicherheit der Zustände und der Personen, das Aufblühen der städtischen Industrie und des Handels konnten nur dann von Bestand sein, wenn in jenen Tagen des Faustrechtes der Landfriede, diese wichtigste Institution der damaligen Zeiten, von den Mächtigen des deutschen Reiches mit Nachdruck gehandhabt wurde.

Was nun die künstlerische Auffassung und Behandlung der sieben Standbilder betrifft, von welchen zwei unter Fig. 2 in größerem Maßstab bildlich wiedergegeben sind, so ist zu bemerken, daß der Bildhauer dieselben ziemlich gedrungen und derb behandelt hat. Daß derselbe sich besser auf Ausführung von grotesken, ornamentalen Sculpturen, als in Entwurf und Ausführung von selbstständigen Statuen verstand, geht auch aus den charakteristischen und schwungvoll behandelten Sculpturen hervor, welche die Sockel derselben phantastisch beleben. Unter

Fig. 2 sind ebenfalls zwei dieser originellen Bildwerke der Sockel ersichtlich. Leider hat Aachen in Folge von großen Stadtbränden, namentlich aber in Folge jener schrecklichen Brandkatastrophe vom Jahre 1656 den bei weitem größten Theil seiner mittelalterlichen Physiognomie eingebüßt. Nur noch sehr wenige Ueberreste der Civilarchitektur bekunden heute, welchen Vorrang Aachen auch in baulicher Hinsicht unter den rheinischen und belgischen Schwesterstädten in einer Zeit einnahm, als nach Herstellung der starken äußern und innern Befestigungswerke einer großen Zahl streitbarer Bürger die Stadt zum Schutze anvertraut war. Nur noch das sogenannte Gras, dessen Beschreibung wir eben in Wort und Bild skizzirt haben, ist zu den seltenen Ueberresten der Civilarchitektur aus jenen glanzvollen Zeiten zu rechnen, als Aachen, die Krönungsstätte von deutschen Königen und Kaisern, seine Selbstständigkeit unter den übrigen freien Städten des deutschen Reiches mit Ehren behauptete. Schon zu verschiedenen Malen haben einflußreiche Stimmen dem lobenswerthen Vorhaben Worte geliehen, die als Ruine heute in traurigster baulicher Verwahrlosung befindliche Kurie Richard's von Cornwall in archäologisch richtiger Weise so wieder herzustellen, daß der primitive Charakter dem altersgrauen Bauwerke unverkürzt bewahrt bleibe und alle modernisirenden Zuthaten ferne gehalten werden. Leider ist jedoch das Restaurationsproject bis jetzt noch immer ein frommer Wunsch geblieben. Da aber der städtische Magistrat es für seine Pflicht erachtet hat, in letzten Jahren eine namhafte Summe für die endliche Restauration dieses ältesten Monumentes der ehemaligen städtischen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit anzusammeln; da ferner nicht nur in den verschiedensten Kreisen der Stadt Aachen, sondern auch auswärts öfters der Wunsch nach einer baldigen Wiederherstellung des oben besprochenen seltenen Bauwerkes aus dem großen Interregnum laut geworden ist; da endlich das volksthümliche „Gras“, inmitten der Altstadt gelegen, nach seiner Wiederherstellung sich vortrefflich als Museum, oder auch als städtisches Archiv etwa in Verbindung mit der städtischen Bibliothek, eignen würde; so kann man der begündeten Hoffnung Raum geben, daß die Kurie Richard's von Cornwall im Geiste und in den Formen ihres ersten Erbauers gerade in einer Zeit wieder hergestellt werde, wo die engsten verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen dem königlichen Hause Hohenzollern und der erlauchten königlichen Familie Großbritanniens bestehen und der Kronerbe England's den Namen des königlichen Erbauers der ehemaligen Kurie trägt.